freien, ohne dass ihm dies jedoch gelungen war. Ich hatte den Topf, in welchem Raupen und Puppen sich befanden, offenbar zu sehr der Sonnenwärme ausgesetzt. —

Zur Diagnose des Schmetterlings bemerke ich noch das Folgende:

Die Querstreifen sehr undeutlich, der innere oft kaum angedeutet oder ganz fehlend. Der äussere Querstreif ist auf den Hinterflügeln gegen den Mittelring tief eingebogen, unregelmässig gezähnt, die Zähne sehr lang und fein, die Spitzen der Zähne verdunkelt, oft fein schwarz punktirt.

Die Unterseite aller Flügel gleichmässig dunkel aschgrau gefärbt, nur sehr wenig und fein bestäubt, etwas glänzend. Der innere Querstreif fehlt, der äussere ist auf den Rippen fein gezähnt und saumwärts weiss angelegt, so dass eine alle Flügel durchziehende, schmale, weissliche Binde entsteht, welche gegen die Wurzel scharf abgegrenzt ist, saumwärts dagegen in die graue Grundfarbe verfliesst.

Von der verwandten Glaucinaria var. Plumbearia Stgr. unterscheidet sich der Spanner, ausser der bedeutenderen Grösse, auf den ersten Blick durch den Mangel aller gelblichen Einmischung und die gleichmässig aschgrau gefärbte Unterseite aller Flügel. —

Ueber Acidalia contiguaria Hb.

von

Pfarrer **A. Fuchs** in Bornich.

Vgl. Hb. Fig. 105. Guenée, Uranides et Phalénites I. 164. Wocke, Bresl. Zeitschr. 1850, Taf. 4, Fig. 13 (Eburnata). Stainton, Annual 1856, Fig. 4 und Seite 31. Knaggs, Monthly Magazine III. 69 (Beschreibung der Raupe).

Von diesem, wie es scheint, nur in wenigen Sammlungen vertretenen Spanner liegt mir eine Anzahl gefangener und gezogener Stücke aus dem nassauischen Rhein- und Wisperthale vor. Die Exemplare stimmen nicht mit der Hübnerschen Figur; am nächsten kommen sie der Wocke'schen Abbildung (Eburnata). Herrich-Schäffer nennt die Figur Hübner's gut, Guenée sogar sehr gut. Ich kann aber, ebenso wenig wie Rössler (Verz. S. 106), unsere Form darin erkennen und erkläre mir diesen offenbaren Widerspruch nur durch eine Bemerkung Guenée's: „Quelques individus sont d'un gris-

cendré, d'autres, et ce sont les plus ordinaires, d'une couleur d'os un peu jaunâtre, avec les franges un peu plus rougeâtres. Une ♀, prise dans la Lozère, est presqu'entièrement envahie par des atomes noirs." Unsere Stücke, besonders die von Geroldstein, stimmen in der dichten, schwärzlichen Bestäubung aller Flügel mit dem von Guenée erwähnten ♀ überein. Am besten werden sie durch die Wocke'sche Figur dargestellt; nur sind bei meinen Stücken die Querstreifen viel verwaschener, die schwärzliche Bestäubung aller Flügel ist dichter, die innere, fleckenartige Beschattung der Wellenlinie stärker. Auch sind in der Wocke'schen Figur, im Vergleich mit meinen Stücken, der Vorderrand und die Franzen zu gelb.

Leider ist das Material, welches mir zu Gebote steht, nicht vollständig genug, um für eine Besprechung der hier angeregten Frage auszureichen. Ich besitze ausschliesslich Stücke aus unsern Gegenden; ein von Zeller zur Ansicht erhaltenes ♀ — das einzige Stück seiner Sammlung: ein Beweis, wie selten das Thier ist — stimmt vollkommen mit meinen Stücken überein; es trägt die Bezeichnung: Eburnata Wocke, und stammt aus der Lausitz.

Contiguaria wohnt bei uns im Rhein- und Wisperthale (Geroldstein); nach Rössler auch im Lahnthale bei Weilburg. Ich erzog sie zuerst aus Raupen, die ich im April, gleichzeitig mit den Raupen von Gnophos glaucinaria var. plumbearia Stgr. und Acidalia marginepunctata Göze, bei Rüdesheim an Sedum album gefunden hatte; später fing ich den Schmetterling öfter an Felsen bei Geroldstein, wo er bei Tage im Schatten sass; 1864 auch ein verflogenes ♀ bei Bornich an der Mauer eines Weinbergs. An all diesen Orten wächst Sedum album, die Nahrungspflanze der Raupe, in Menge. Im Ganzen ist der Schmetterling selten; wohl fing ich bei Geroldstein jährlich einige Stücke; doch mussten während der Flugzeit des Thieres täglich die Felsen untersucht werden. Zuweilen sass ein Pärchen dicht bei einander; doch vergingen oft auch Tage, ohne dass sich ein Stück fand. Da das ♀ eine Menge Eier legt — ich zählte in einem Falle über 200 —, so müssen die meisten Raupen zu Grunde gehen. In der That ist, wie ich aus eigener Erfahrung versichern kann, die Raupe sehr schwer zu erziehen.

Als Flugzeit des Schmetterlings geben die Autoren übereinstimmend den Juli an. Hellins erhielt ihn den 27. Juni und 5. Juli aus der Puppe. Wir, d. h. die Frankfurter Entomologen, Rössler und ich, brachten ihn aus Raupen, die wir in Rüdesheim gefunden hatten, schon Anfangs Juni zur Entwickelung (z. B. den 9. Juni 1866, den 2. Juni 1868).

Rössler sprach daher (Verz. S. 299) zuerst die Vermuthung aus, dass eine doppelte Generation stattfinden möge (wie bei A. marginepunctata Göze). Ich habe mir nun, da ich von Dickschied aus Gelegenheit hatte, den Falter eingehend zu beobachten, alle Mühe gegeben, diesen Punkt aufzuklären, und zu diesem Zwecke nicht allein die Raupe mehrmals aus dem Ei gezogen, sondern auch vom Mai bis in den August täglich die Felsen bei Geroldstein untersucht. Das Resultat war folgendes:

1871 fing ich den ersten frischen ♂ am 7. August, die letzten verflogenen Stücke den 17. August (frisch nur in der 2. Woche des August). 1872 erhielt ich das erste Stück vierzehn Tage früher, den 22. Juli; ein gutes Pärchen den 31. Juli. Später kam der Schmetterling nicht mehr vor. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, dass Contiguaria, wenigstens bei Geroldstein, nur in einer Generation fliegt, und zwar je nach den Jahren vom letzten Drittel des Juli bis in die zweite Woche des August. Ob in der wärmeren Rheingegend nicht doch eine doppelte Generation stattfindet, darüber kann nur eine genaue Beobachtung an Ort und Stelle Aufschluss geben.

Im Jahre 1871 versuchte ich es zuerst, den Schmetterling aus dem Ei zu erziehen. Die Räupchen, 12 an der Zahl, überwinterten sehr klein*); 5 von ihnen vertrockneten während der Ueberwinterung, die übrigen wurden von Ende Februar an sorgfältig mit Salat und Sedum album gefüttert. Trotz aller aufgewandten Mühe brachte ich nur drei Raupen zur Verpuppung; einige starben noch kurz vor der Verwandlung, als sie schon ihre volle Grösse erreicht hatten. Die Verpuppung erfolgte Anfangs Juni; der einzige Schmetterling — zwei Puppen vertrockneten — erschien den 29. Juni. Wiewohl ich um diese Zeit eifrig im Freien suchte, so wollte es mir doch nicht gelingen, ein zweites Stück aufzufinden. Das frühe Erscheinen des Schmetterlings erklärt sich durch die künstliche Zucht.

Im Herbst 1872 wurde es zum zweiten Male versucht, die Raupe aus dem Ei zu erziehen. Ich erhielt diesmal von einem ♀ über 200 Eier; allein die jungen Räupchen starben bald in Menge dahin. Im Frühjahre musste ich die Hoffnung aufgeben, dass das Ergebniss der Zucht der aufgewandten Mühe nur einigermassen entsprechen werde. Eine einzige Raupe verpuppte sich im Juni; allein auch diese Puppe ver-

*) Ich hatte sie zu diesem Zwecke in einen mit Moos gefüllten Topf gebracht, den ich in einen nicht zu kalten Keller stellte.

trocknete. Der Schmetterling würde, wenn er zur Entwickelung gekommen wäre, im Juli erschienen sein.

Die Raupe lebt bei uns im Freien ausschliesslich an Sedum album, einer Pflanze, welche die Raupen vieler Acidalien ernährt. Auch der Schmetterling hat, soweit meine Beobachtungen reichen, bei uns gleiche Verbreitung mit Sedum album. In der Gefangenschaft nimmt die Raupe, wie die meisten Raupen des Genus Acidalia, gerne Salat als Futter. Hellins theilt mit (Monthly Mag. III. S. 69), dass sie in England an Empetrum nigrum lebe. Auch legte er ihr mit Erfolg Haide, Weissdornknospen und Polygonum aviculare vor. Vielleicht lässt sich, wenn man diese Winke beachtet, ein besseres Resultat der Zucht erzielen, als ich oben mittheilen konnte*).

Die Raupe ist meines Wissens zuerst von Hellins a. a. O. beschrieben worden. Ihr Aussehen ist vor der Ueberwinterung ein anderes, als im erwachsenen Zustande. Zur Ergänzung meiner Mittheilungen gebe ich eine genaue, nach der Natur aufgenommene Beschreibung.

Die Raupe gleicht an Gestalt gewissen Eupithecienraupen, z. B. der Raupe von Abbreviata Stph. Nach dem Kopfe zu ist sie ein wenig zugespitzt, der Körper etwas abgeplattet, die Seitenkante deutlich. Die Haut zeigt feine, regelmässige Querfalten.

Vor der Ueberwinterung hatte die Raupe diese Färbung:

Grundfarbe des Rückens von derjenigen des Bauches sehr verschieden. Ueber den Rücken graugelb, Rückenlinie doppelt, in den Gelenkeinschnitten schwarz gefleckt. Von dieser Stelle geht ein gleichschenkliges, nach hinten geöffnetes Dreieck aus (ohne Basis). Rückenlinie auf den letzten Segmenten tiefschwarz und in einem spitzen Winkel zusammenlaufend. — Es muss bemerkt werden, dass alle Zeichnungen vor der Ueberwinterung sehr undeutlich sind.

Bauch dunkel chocoladenbraun, viel dunkler als die Oberseite, mit einer doppelten, unregelmässigen Mittellinie. Seitenkante von der Farbe des Bauches, hell gefleckt. Die hellere Farbe des Rückens hebt sich längs der Seitenkante von dem dunkeln Chocoladenbraun des Bauches scharf ab.

Von der erwachsenen Raupe wurde folgende Beschreibung aufgenommen.

---

*) Rössler versichert in seinem Verzeichnisse S. 98 nach eigner Erfahrung, dass es nothwendig ist, den Raupen mehrerer Acidalien, z. B. der A. deversaria HS. nicht bloss Salat zu reichen, sondern dazu auch andre Blätter, namentlich von Eichen und Prunus-Arten, zur Abwechslung beizugeben.

Rücken hell erdgrau (graugelb). Die scharf schwarzgrünen Subdorsalen zeigen sich nur auf den ersten und dem letzten Segmente; auf den übrigen fehlen sie. Da, wo die Subdorsalen endigen, beginnt die Rückenlinie. Dieselbe ist breit, auf den letzten Segmenten schmäler, unter der Lupe doppelt, in den Gelenkeinschnitten eingeschnürt, dunkel braungrau (schwarzgrün), die innere Ausfüllung heller. In den Gelenkeinschnitten ist die Rückenlinie schwarzgrau verstärkt; zu beiden Seiten steht, dicht neben ihr, auf jedem Segmente je ein feiner, schwarzer Punkt. Die Seitenkante deutlich, jedoch unbezeichnet, graugelb.

Der dunkel veilbraune Bauch, welcher über die Mitte heller ist, trägt eine unregelmässige, doppelte, ziemlich weit auseinanderstehende, schwarzbraune Mittelbinde. Auch in den Seiten des Bauches zeigen sich unregelmässige, schwarzbraune Längslinien.

Kopf oben gelb, in der Mitte ein dicker, schwarzer Punkt.

Die Haltung der Raupe ist steif, die Bewegung des Vorderkörpers eine eigenthümliche, oft einem kurzen Ruck ähnliche.

Synonymisches

von

C. A. Dohrn.

In Betreff des von mir irrigerweise an Herrn D. Sharp als Glyptomerus etruscus *Piccioli* gesandten, von Sharp als Typhlodes italicus beschriebenen Xantholiniden hat sich jetzt (zunächst durch Marchese G. Doria angeregt) mit Bestimmtheit ergeben, dass das fragliche Thier identisch ist mit dem von Cavaliere Baudi di Selve beschriebnen Xantholinus tenuipes. Ueber die Nothwendigkeit, für die Species eine eigne Gattung zu errichten, oder nicht — mögen Andre entscheiden: da im Kataloge Gemminger-Harold Xantholinus unter den Staphylinini, Glyptomerus aber unter den Paederini figurirt, so möchte Typhlodes gerechtfertigt sein, wird aber jedenfalls den Namen tenuipes Baudi zu führen haben.